

ihr hier zu bleiben, entweder als Spion, oder wie ihr euch selbst nennt, als Gesandter eures Hofes, so mögt ihr meinetwegen, so lange ihr euch gehörig betragt, mit den Gesandten der andern christlichen Nationen auf gleichem Fuße leben; aber wir brauchen euren Beistand nicht, weder zu Lande noch zur See; weder eure Rathschläge noch eure Vermittelung.

„Was ihr mit Rußland zu thun habt, wissen wir nicht, und bekümmern uns auch nicht darum. Unsern Streit mit diesem Hofe denken wir so zu endigen, wie es uns am besten dünkt, und wie es mit den Maximen unserer Geseze und Staatspolitik übereinstimmt. Weg also mit eurer Vermittelung zwischen der Pforte und Rußland. Es ist immer eure Sache gewesen, das ganze Menschengeschlecht in Streit zu verwickeln, und hernach, vermöge eurer Treulosigkeit, davon Nutzen zu ziehen.... Wir wollen von euch nichts mehr hören, deshalb befehlen wir euch, auf diese Schrift nicht wieder zu antworten.“

### Ein vornehmer Gasthof.

Joseph II. reiste — so erzählt die Frau von Oberkirch — unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein. Da er Stuttgart berühren sollte, bot ihm der Herzog von Württemberg sein Schloß zur Wohnung an; der Kaiser dankte und ließ sagen, er wolle im Gasthaus wohnen. Da befahl der Herzog in Stuttgart allen Gastwirthen, die Schilder abzunehmen und ließ ein großes Schild vor dem Schloßthore aufhängen mit dem Wappen von Oesterreich und den Worten: „Gasthof zum Kaiser Joseph II.“ Dieser Einladung konnte der Kaiser nicht widerstehen. Als er im Schlosse abstieg, empfing ihn der Herzog in der Kleidung eines Gastwirths; die vornehmsten Personen hatten ihre Stellen in den verschiedenen Zimmern eingenommen und spielten ihre Rollen sehr gut. Die schönsten Frauen waren mit den Mühen und Schürzen der Stubenmädchen herausgeputzt, die Cavaliere als Kellner verkleidet. Der Kaiser ging auf den Scherz ein, der auf anmuthige Weise durchgeführt ward. Erst am anderen Tage wurde die Verkleidung abgelegt; der Kaiser blieb mehrere Tage und die Feste begannen. Die Abreise des Kaisers war nicht minder sonderbar. Als sein Wagen vorfuhr, sah man einen Postillon auf das Pferd steigen, dessen abgetragener Rock und schmutzige Stiefeln dem Kaiser auffielen. „Dieser,“ sagte er lachend, „ist kein Schmeichler und hat seinen Sonntagsrock nicht angezogen. Er ist gewiß ein Trunkenbold und wir wollen ihm ein gutes Trinkgeld geben.“ Der Postillon führte aber die

Pferde mit großer Geschicklichkeit und fuhr sehr schnell. Ich möchte wohl einen solchen Menschen in meinen Ställen haben,“ sagte der Kaiser. Als an der ersten Station Seine Majestät nun dem Postillon ein klingendes Andenken geben wollte, benachrichtigte man ihn, daß es der Fürst\*\* sei, der ihn selbst mit seinem Postzuge gefahren habe. Der Kaiser fand den Einfall gut und dankte dem Fürsten freundlich. „Die Nachahmung war vollkommen,“ sagte er, „hätte ich Sie indeß näher beobachtet, so würde ich doch die Verkleidung entdeckt haben, denn Sie haben nicht geflucht.“

### Mannichfaltiges.

Am 14. September feierte Alexander v. Humboldt seinen fünfundsichtigsten Geburtstag. Die Wiederkehr dieses Tages muß als ein um so froheres und festlicheres Ereigniß betrachtet werden, als der hochberühmte und so allgemein verehrte und geliebte Greis an der Gränze eines thatenreichen, vielgeprüften Lebens steht. Aber den Wanderstab hat Alexander v. Humboldt noch lange nicht niedergelegt. Die jugendliche Frische seines regen, stets thätigen Geistes läßt ihn nimmermehr ruhen, und noch um 3 Uhr Nachts brennt das Lämpchen im stillen Studirzimmer, der heiligen Werkstätte dieses großen Geistes, der kaum einige Stunden der nothwendigsten Nachtruhe dem Körper gönnen mag. Wirkend und schaffend aus dem unerschöpflichen Quell seiner reichen Erfahrungen, seiner tiefen Gelehrsamkeit, seiner verborgensten Gedankenfülle, begeistert für jeden neuen Fortschritt, jede Entdeckung auf allen Gebieten wissenschaftlicher Forschung, ein stets wohlwollender Fürsprecher für die Leistungen jüngerer Gelehrten, aufmunternd und anerkennend, lebenswürdig im Umgang, anspruchslos und ohne Stolz, voller Gottvertrauen, so steht Alexander v. Humboldt einzig und unerreicht in seiner Größe als wahrer Mensch, als wahrer Gelehrter da, bewundert von seinen Zeitgenossen, geliebt von denen, die ihm näher stehen, hochgeschätzt und hochgeehrt von seinem Könige.

### Gedankenspäne.

Aufrichtigkeit heißt, zu sprechen wie wir denken, zu thun, was wir sprechen, und überhaupt zu sein, was wir scheinen.

„Glückliche Reise!“ — Diesen Wunsch sollte jede liebevolle Mutter, jeder zärtliche Vater auf die lächelnden Lippen eines Neugeborenen küssen. Hat doch die Welt einen neuen Reisenden in ihm erhalten!